

Abonnementspreis
 mit der Sonntags-Beilage „Nach der Arbeit“ eintr. Eintragslos 10 Mk., bei Selbstabholung in den Postämtern 90 Mk., pro Monat.
 Durch die Post bezogen (Postanweisung 8200) des Monatsjahres 2.50. Unter Kreuzband für Eisenbahn und Eisenbahn-Unionen 1.50. Für das übrige Ausland 7 Mk. pro Vierteljahr.
Redaktion:
 Zwingerstraße 22, part.
Druckerei:
 Zwingerstraße 22, part.
 Drucken von 12 bis 1 Uhr.
 Telefon: Amt 1, Nr. 1760.
Verlagsamt - Adresse:
 „Arbeiterzeitung Dresden“.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Insertate
 werden die 6 geliebte Beilage über jeden Raum mit 15 Mk. berechnet und bei mittelbarer Insertate Beilage mit 10 Mk. gelohnt. Berechnungen 10 Mk. Insetts werden die 6 geliebte mit 10 Mk. in der 6 geliebten abgegeben sein und hat im Voraus zu bezahlen.
Expedition:
 Zwingerstraße 22, part.
 Geschäftszeit von morgens 8 Uhr abends halb 8 Uhr.
 Telefon: Amt 1, Nr. 1760.
 Beilagen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 268.

Dresden, Sonnabend den 19. November 1898.

9. Jahrgang.

Ein neues Lohnsystem.

Dresden, 18. November.

Teils Fortschritte der modernen Technik, teils soziale Umstände, wie das Sinken des Profits in industriellen Unternehmungen haben dahin geführt, daß an verschiedenen Orten die ersten Ansätze einer neuen Organisation der Arbeit sich bemerkbar machen. Schon vor zwei Jahren hat der Verfasser an diesem Ort hingewiesen auf die Konsequenzen, welche die elektrische Kraftübertragung auf die Arbeitsorganisation in gewissen Industrien hat, daß nämlich in manchen Industrien, welche man für klassische der Kooperation, des Zusammenarbeitens großer Arbeitermassen hielt, eine Zentralisation stattfindet und sich eine Art Bastard von Hausindustrie und Großbetrieb entwickelt, sicher nicht zum Nutzen der Arbeiter.
 Farmer und Fabrikanten im Süden der Vereinigten Staaten haben nun ein neues Lohnsystem ausgedacht, welches durch das zweite oben angeführte Moment verursacht ist und mit großem Nachteil so eingerichtet ist, daß es nicht nur den Unternehmern große Vorteile verschafft, sondern auch den Arbeitern selbst. Die Vorteile für die Arbeiter sind aber solche, daß zwar dem einzelnen augenblicklich genügt, der Klasse aber geschadet wird, da die Arbeiter gebunden sind, sich nicht rühren können, und damit, bei späterem sicherem Druck von Seiten der Unternehmer, völlig wehrlos bleiben.
 Das neue, sogenannte Wade-System wird folgendermaßen beschrieben:
 Ein Farmer hat z. B. 640 acres Boden kultiviert und eingegürt und so geteilt, daß in der Mitte 160 acres liegen, wovon 140 acres Wald und 20 acres Feld, welche das Haus des Farmers umgeben, und um dieses große Viertel herum 12 kleinere Viertel von je 40 acres. Der Farmer nimmt nun 12 Neger mit deren Familien auf seine Farm, und jeder der Neger hat ein der aus 40 acres bestehenden Felder zu kultivieren. Als Bezahlung erhält jeder ein Drittel der von dem Feld eingehelmten Ernte, während der Farmer zwei Drittel bekommt.
 zehn oder mehr derartige Farmer steuern nun zusammen und bauen in die Mitte ihrer Besitzungen eine Fabrik mit allen Einrichtungen, Maschinen etc., meist Baumwoll- und Wollwaren-fabriken, hier und da aber auch andere Betriebe.
 Jeder dieser Farmer nimmt nun von jedem seiner Neger einen Knaben oder ein Mädchen, läßt diese für sich in der Fabrik arbeiten und zahlt denselben dafür ein Drittel der von seinem Vater eingebrachten Ernte. Die ganze Ernte ist demnach nun so verteilt, daß ein Drittel der Farmer erhält und zwei Drittel die Neger bekommen für die Arbeit auf dem Lande und die Arbeit in der Fabrik. Dargeld bekommen sie überhaupt nicht.
 Die zehn Farmer liefern also jeder 12 Knaben oder Mädchen in die Fabrik, ohne einen Cent Lohn zu zahlen. Da die Neger geliebt sind, so werden sie bald ebenso tüchtig, wie die hochbezahlten weißen Arbeiter, und die alleinigen Ausgaben für den Betrieb sind die für Abnutzung der Maschinen und einige weiche Arbeiter zur Leitung und Anleitung.
 Es gibt bereits derartige Fabriken für Baumwoll- und Wollwaren, dann für Antikverarbeiten, Fleisch, Gemüse, Früchte u. s. f. Die Neger stehen sich gut dabei, denn sie haben ein viel sichereres und höheres Einkommen wie bei unisteter Lohnarbeit. Da sie durch größeren Fleiß ihr eigenes und ihrer Kinder Drittel erhöhen, so spannen sie sich natürlich auf das Äußerste an und erhöhen so auch das Drittel des Farmers. Dieser sieht sich aber offenbar am allerbesten, denn er macht zu dem landwirtschaftlichen Gewinn noch einen industriellen Gewinn ohne Risiko und mit geringer Kapitalanlage. So ist scheinbar allen gefolgt.
 Das Ganze kommt zunächst auf das System der Gewinnbeteiligung hinaus, daß für die Industrie von manchen Idealisten immer noch im Interesse der Arbeiter verlangt wird, während es in der Landwirtschaft unter verschiedenen Formen seit undentlichen Zeiten im Interesse der Besitzer eingeführt ist: von der Mezadria in Italien, die man theoretisch auch als eine Art Lohnverhältnis betrachten muß, nicht als Pachtverhältnis, bis zum Instmann im ostelbischen Deutschland, der sogar im „Scharwerker“ ähnlich wie der Neger im amerikanischen Süden, noch ein weiteres Familien-glied liefern muß.
 Aber wenn man die Sache nicht bloß vom Arbeiterstandpunkt ausfaßt, sondern vom allgemeinerwirtschaftlichen, so ist etwas Neues in dieser Organisation, nämlich die Verbindung der fabrikmäßigen Verarbeitung mit der Urproduktion. In gewissen Waren ist dieselbe ja schon hergestellt. So sind bei uns die Zuckerfabriken meistens Aktienunternehmen, deren Aktionäre die Rübenbauer sind, welche sie vorzuziehen; die Ursache ist, daß die voluminöse Rübe wegen der zu hohen Kosten nicht weit transportiert werden kann und eine Fabrik auf jeden Fall nur dann gebaut werden kann, wenn die umwohnenden Landwirte sich zu festen Lieferungen verpflichten. So bauen die Konservenfabriken vielfach bereits ihre Früchte gleich; hier ist der Grund, daß sie nur so die für sie nötigen gleichmäßigen Qualitäten erzielen u. s. f.
 In allen diesen Fällen sind aber Momente technischer oder sonstiger spezieller Art vorhanden. Im vorliegenden Fall handelt es sich jedoch lediglich um ein allgemeines wirtschaftliches Moment. Der Baumwollbauer ist früher noch nie auf den Plan gekommen, seine Baumwolle selbst zu verarbeiten. Bis jetzt ging die Tendenz immer dahin, daß der einzelne Produzent einen immer geringeren Teil der bis zur Konsumfähigkeit der Produkte nötigen Arbeit besorgte, und daß das Produkt, bis es fertig war, durch verschiedene Hände ging. Ursache war, daß nur so alle möglichen

Ersparnisse in der Produktion wirksam gemacht werden konnten. Offenbar kann heute an sich eine große Spinnerei in Alabama die amerikanische Baumwolle besser und billiger spinnen, wie, trotz allem, die Spinnerei der dortigen Farmer, ganz abgesehen davon, daß die allerersten Rummern überhaupt heute nirgends anderswo hergestellt werden können. Wenn es trotzdem offenbar vorzuziehen ist, die Baumwolle gleich in Carolina despinnen zu lassen, so kommt das davon, daß in immer steigendem Maße der Mehrwert den Unternehmern abgenommen wird von den Personen, welche den Austausch der Produkte vermitteln, den Händlern, Maklern, Bankiers, oder, was dasselbe sagt, daß die Preisbildung vornehmlich auf Kosten der Unternehmer vor sich gegangen ist, während die Händler im wesentlichen ihre alten Gewinne behalten haben. Das hat zur Folge, daß sich überall, wo das möglich ist, und wo nicht andere Faktoren jenen Tendenzen entgegen gearbeitet haben, heute die Tendenz bemerkbar macht, das Produkt weiter fertig zu stellen wie früher, selbst wenn das mit weniger produktiver Arbeit geschehen sollte, nur um den dazwischen liegenden Handelsgewinn zu sparen.

Italienische Staatsweiseheit.

Von der italienischen Regierung erstliche Reformen zu Besserung der Volkslage erwarten zu wollen, läme darauf hinaus als habe man Freigen von den Toren zu lesen. Ganz in den allen Bahnen bewegt sich denn auch die Thronrede, mit der König Humbert am Mittwoch die neue Tagung des italienischen Parlaments eröffnet hat. Es geht den italienischen Staatslenkern wie den Bourbonen; sie haben nichts gelernt aus all dem Mühsal, das sie betroffen hat. König Humbert weist für die Ursachen, die sein landesväterliches Herz natürlich schmerzlich berührt haben, keine andere Erklärung, als daß an einigen Orten die wirtschaftlichen Missetaten, von den Agitatoren geschäftig ausgebeutet wurden, während an einigen anderen Orten „Tumulte infolge antipatriotischer Propaganda und eines wahren Aufruhrgeistes entstanden“. Diese tiefhinigen Bemerkungen machen es denn begreiflich, daß Humbert nunmehr „Kühe“ für die erste Italienerpflicht erklärt. Stelle sich seinem schneidenden Herzen die Gewißheit ein, daß die schlimmsten Tage sich nicht erneuern können“, so hoffe er die Fregeführten, die der Agitation zum Opfer gefallen seien, ihren Familien wiederzugeben. Leider lehrt ja die Erfahrung, daß Staatslenker nur äußerst schwer zu der Ueberzeugung zu bringen sind, daß die schlimmsten Tage der Unruhen sich nicht erneuern können. Daß es immer weiter brodet, dafür sorgt schon die Missetätigkeit der Regierungsmänner und ihres subalternen Beamtentumgels selbst.
 Nicht wenig that sich natürlich König Humberts Regierung darauf zu Gute, daß sie einen internationalen Kongress in Rom zur Bekämpfung des Anarchismus zusammenbringt. Charakteristisch für die Denkweise, der der Kongressgedanke entsprossen ist, die Form seiner Kundgebung. Es gilt dabei, „den verbrecherischen Absichten Fügel anzulegen“. Man wird also das Polizeiker vernehmen, daß diese verbrecherischen Absichten aufzuheben hat, und bei dieser staatsbreitenden Tätigkeit werden selbstverständlich wieder eine Anzahl Nichtgenannten thätig sein, die sich die Spürarbeit erleichtern, indem sie die „verbrecherische Absicht“ erst hervorlocken, wenn sie jögert, hervorzutreten.
 Was aber denken Humbert und seine Rannen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Not selbst zu thun, der sie doch wenigstens hier und da einen gewissen Einfluß auf die Gestaltung der Unruhen beimessen? Die Andeutungen der Thronrede darüber sind so unklar, daß man sich alles Mögliche darunter denken kann. Man höre nur, was der offiziöse Telegraph darüber zu melden weiß:
 „Die Thronrede erwähnt sodann Vorlagen zur Erleichterung und Verbesserung der Lage der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeit. Die Regierung wird in dem Bestreben, die Härten der Steuern soweit als möglich abzuschwächen, ohne die Solidität des Budgets dadurch zu gefährden, Vorlagen einbringen, welche auf eine Erleichterung der Lasten und Leiden da, wo sie zu groß sind, hinzielen und uns mit aller Vorsicht zu einer gerechteren Verteilung der Lasten und Abgaben führen, welche Justiz, Wissenschaft und Staatsbau anverlehen.“
 Wenn Bourgeois-Politiker von der Hebung der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeit reden, so meinen sie er-fahrungsgemäß damit nie die Arbeiter, sondern die Arbeit-sausbeute. Und so wird denn auch das Wohlwollen der italienischen Regierung darauf hinauskommen, die Steuern zu Gunsten irgendwelcher Unternehmerklassen etwas anders zu verteilen. Bezeichnenderweise saßt denn auch das deutsche Agrarier-organ, die „Deutsche Tageszeitung“, jene dunklen Andeutungen als das „Versprechen einer Reihe von Maßregeln zur Hebung von Landwirtschaft und Industrie“ auf und was die deutschen Agrarier darunter verstehen, ist bekanntlich die Liebesgabenpolitik und Begünstigung des Kornwuchers.

der Weltpolitik gemacht hat, selbst den gegenwärtigen Staatsmännern in Rom die Ueberzeugung beigebracht hätten, daß sie am besten thue, sich innerhalb ihrer grün-weiß-roten Grenzpfähle zu bescheiden. Aber nein, dem Zuge der Zeit, der die sogenannten Großmächte mettetend in eine unerlöste Flottenpolitik hineintreibt, können auch die italienischen Gernegroße nicht widerstehen. Humbert kündigt an:
 „Indem wir in jeder Weise koraxfäßig das Staatsbudget aufricht erhalten, werden wir allmählich unsere Streitkräfte zur See an Zahl und Qualität der Schiffe auf diejenige Höhe bringen, welche unsere geographische Lage und die Verteidigung unserer legitimen Interessen verlangen, in Uebereinstimmung mit den Flottenverhältnissen, welche die anderen europäischen Großmächte durchgeführt haben.“
 Also ein italienischer Rud vorwärts an der bekannten Lurzel ohne Ende! Die Konkurrenzministerien werden sich den Hintern auf die geplante italienische Verletzung natürlich ihrer-eits bei den kommenden Flottenvorlagen nicht entgegen lassen. Hat doch König Humbert es fertig gebracht, in einem Atem mit der Ankündigung einer Flottenvermehrung begeistert seinen Aufschluß an die „ehle Initiative eines befreundeten Souveräns“ zur allgemeinen Abrüstung zu geben.
 So wird regiert. Und weshalb auch nicht? Die Völker äßen es sich ja noch immer gefallen.

Politische Ueberblick.

Die Unterwerfung Berlins unter die Elektrizitätsgesellschaft ist perfekt geworden. Mit 86 gegen 51 Stimmen hat die Stadtverordnetenversammlung gestern schließlich die Magistrats-vorlage angenommen. Vorher hatten unsere Vertreter noch versucht, den siegreichen Kapitalistenring wenigstens einen Komp-jann anzulegen. Um nämlich der Gefahr einer heftigen Agitation zu wehren, beantragte Genosse Singer die Einfügung eines neuen § 29a, wonach die Berliner Elektrizitätswerke verpflichtet sein sollten, ihr Aktienkapital nicht ohne Genehmigung des Magistrats über 20 Millionen Mark zu erhöhen, während die Genehmigung nicht sollte verweigert werden dürfen, wenn die Notwendigkeit der Kapitalerhöhung nur zu Betriebszwecken nach-gewiesen werde. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Die Freunde und Gegner der Vorlage werden sich ungefähr in der nämlichen Weise gruppiert haben, wie bei den früheren Ab-stimmungen. Unsere neuliche Anregung, die Hauptabstimmung möchte nach der Klassenstellung der Stadtverordneten ana-lysiert werden, hat ja durch eine im „Vorwärts“ veröffent-lichte Analyse Berücksichtigung gefunden. Darin heißt es: „Greifen wir als Beispiel die Abstimmung über den gegen die Magistratsvorlage gerichteten Antrag „Deter“ heraus, „Erhöhung der Bruttoabgabe von 10 auf 16 2/3 Prozent“, so zeigt sich, daß für den Antrag gestimmt haben: 7 Vertreter der ersten, 14 der zweiten und 24 der dritten Klasse; dagegen aber haben gestimmt: 31 der ersten, 19 der zweiten und 14 der dritten Klasse. Alle übrigen Abstimmungen zeigen dasselbe Bild. Man kann füglich nicht behaupten werden, daß dies nur Zufall sei. Die Stellungnahme der Herren ist auch ohne äußeren Anlaß erklärlich; denn selbst wenn sie förmlich persönlich keinerlei Beziehungen finanzieller oder anderer Natur zu der vertrag-schließenden Gesellschaft haben, so kann doch selten einer aus dem Ideen- und Gedankentum derjenigen Gesellschaftsmitglieder heraus, in der er lebt. Sie sind eben, und das geht aus unserer Grup-pierung der Abstimmenden hervor, die Vertreter des Geldjacks, der Dividendenchluder!“
 Gütte Berlin also keine Klassenvertretung, sondern eine auch nur nach der Zensusgrenze der dritten Abteilung abgegrenzte ein-heitliche Bürgervertretung, so wäre die Unterwerfung der Stadt unter den Geldjackslingel der Elektrizitätsgesellschaft unmöglich geworden. Es ist wichtig, solche schreckenden Thatsachen nicht aus dem Auge zu verlieren.

Im Lippe-Zwist, zu dem wir im Beiblatt die Aktienstücke veröffentlichten, erwartet nach der „Kölnener Volkszeitung“ der Bundesrat die Rückkehr des Kaisers, um alsdann gegenüber dem Antrag des Regenten von Schaumburg-Lippe sich zuständig zu erklären. Insbesondere ist Herr v. Miquel in diesem Sinne thätig. Man hoffe auf diese Weise eine authentische Inter-pretation des Art. 76 der Verfassung herbeizuführen. Da authen-tisch ein Verfassungsartikel nur interpretiert werden kann in Uebereinstimmung mit dem Reichstag, werden sich eingehende Debatten gar nicht vermeiden lassen. Das ist die Hauptsache. Was dabei an gesetzlicher Fixierung des Rechtes von Fürstentümern auf Ehrenbezugsungen herauskommt, hat für das Volk weiter kein Interesse. Eine Erörterung der Aktienstücke selbst erübrigt sich für uns, da ja leider die Gedanken, die sie erwecken, bei den herrlichen Preiszuständen in Deutschland sich nicht ausdrücken lassen, und gleich den Regen um den heißen Brei herumzulesen, wie die zerknirschten Schächer von Thron und Altar es in ihres Nichts durchbohrendem Gesühle machen, dafür bedanken wir uns. Wir sprechen nur den lebhaften Wunsch aus, daß das Licht der Öffentlichkeit noch weiter in die Regionen einbringen möge, aus denen jene Aktienstücke stammen. Die Vogel der nachten Thatsachen hat eine merkwürdig überzeugende Kraft.

Deutsches Reich.

Vom neuen Reichsetat wird durch die offiziellen Hölzerweber Stück um Stück auf den Markt gebracht. Es ist ein handläufiger Zustand, daß die Regierung zuseht, wie ihre offiziell als Ge-

en
 rgasse
 tage.
 in
 über
 Me.
 xxx
 ig.
 . 4
 thäft
 ak.
 ste!
 g meines
 ch.
 xxx

Polizei und Verichte im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.
Genosse Müller von der 'Madedburger Volksstimme' stand wieder einmal vor Gericht. Vor einigen Monaten wurde Genosse Müller wegen Beleidigung der preussischen Richter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und wies die Sache an das Landgericht zurück. Bei der nochmaligen Verhandlung wurde sie mit einer zweiten Straffache gegen Genosse Müller verbunden, bei der es sich um eine Beleidigung des Grafen Posodowski handelt, die in der Abwehr gegen dessen Ansprüche auf das Koalitionsrecht liegt. Der Staatsanwalt Hagemann hielt für erwiesen, daß Müller den preussischen Richtern habe nachzusehen wollen, sie haben dementsprechend, weshalb wegen dieses Falles 3 Monate Gefängnis zu beantragen sei. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die geringe Beschuldigung des Grafen Posodowski auf 300 Mark Geldstrafe. In dem zweiten Falle nahm man an, Müller habe den preussischen Richtern nachzusehen wollen, sie seien dementsprechend, weshalb auf eine Zahlforderung von 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis erkannt wurde.

Ein Begrüßungsartikel vom Stuttgarter Parteitag brachte dem Genossen Rudolph von der 'Erfurter Tribune' eine Auflage gegen Aufreizung. Beanstandet in dem Artikel wurde der Absatz: 'Die Jahre zusammen, den Kopf hoch, das Auge offen, die schneidenden, kampfgeübten Arme bereit zum Treiben, so steht die Arbeiterklasse im Kampfe mit ihren drei mächtigen Feinden und erwartet ihre zahllosen Helden'. Der Staatsanwalt wollte nicht gelten lassen, daß diese Kampfbereitschaft nur bildlich gemeint sei und beantragte 14 Tage Gefängnis. Das Gericht sprach jedoch den Genossen Rudolph frei.

Ueber die Parteithätigkeit im Wahlkreis Halle wurde in einer Parteiverammlung folgendes berichtet: Es wurden abgehalten: 4 Partei-, 38 Volks- und 45 Wahlvereinigungen. Die Einnahme für die Reichstagswahl betrug 423,28 M., die Ausgabe 716,36 M., das Defizit von 293,07 M. wurde aus Parteimitteln gedeckt. Die Einnahme der Parteikasse betrug 661,35 M., die Ausgabe 492,07 M., so daß ein Bestand von 179,28 M. verbleibt. Die Beteiligung an der Parteikasse war eine glänzende. Die Partei hatte einen Prozeß zur Folge, der etwas recht Großes werden sollte, jetzt aber auf ein Witzspiel zusammengeschmolzen ist.

Bei der Gemeinderatswahl in Apolda siegte unter Genossen Barden mit 1471 Stimmen, Genosse Deuter und weitere übrigen Kandidaten sind unterlegen. Fortan gehört nur 1 Sozialdemokrat dem Gemeinderat an.

Eine Parteiverammlung in Stuttgart beschloß, bei den Kommunalwahlen mit den Demokraten Hand in Hand zu arbeiten, insofern man mit ihnen 4 Kandidaten austauscht. Von unserer Seite wurden 9 Kandidaten aufgestellt.

Zum Streit in Dortmund. Am Montag fand in Dortmund eine Parteiverammlung statt, die sich stark mit der Entlassung Lütgenaus beschäftigte. Die Freunde Lütgenaus machen dem Parteivorstand bittere Vorwürfe, daß er sich eingemischt habe; man vermisst die Gründe für die Entlassung und verlangt deren Veröffentlichung. Lütgenau selbst unterschreibt diese Entlassung, er erzählt der Versammlung - trotz der gegenteiligen und unabweisbaren Erklärung im 'Vorwärts' - daß keine Verleumdungsartikeln die Entlassung veranlaßt hätten. Schließlich wurde eine Resolution gegen wenige Stimmen angenommen, in der es um den Streit geht:

Die Entlassung des Genossen Dr. Lütgenau ist nach den bis her bekannt gewordenen Gründen ungedreht und gegen das Prinzip der Sozialdemokratie verstoßend. Die Versammlung beauftragt die Delegierten zur Parteikonferenz am 20. November, diesen Standpunkt zu vertreten.

Der Parteivorstand dürfte, um aller Feindgebilde vorzubeugen, zu thun, wenn er alle Gründe den Dortmunder Genossen unterleitet.

Zur Frage der Taktik nahm eine Parteiverammlung in Darmstadt Stellung. Man sahte folgende, vom neuen Reichstagsabgeordneten Genossen Gramer vorgeschlagene Resolution: 'Die Parteiverammlung erklärt sich im allgemeinen mit den Beschlüssen des Parteitag einverstanden, bedauert nur, daß bezüglich der Frage der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen eine, die Genossen in Preußen anfeuert, Entscheidung nicht herbeigeführt hat. Bezüglich der Frage der Taktik teilt die Versammlung die Ansicht der Genossen und Genossinnen mit, welche der Meinung sind, daß sich in der Partei ein verberberlich verhalten verbreitet, das die Parteithätigkeit in Preußen, das Kampfleben der unterdrückten Klassen berührenden Fragen ist für die Partei eine Lebensfrage, und gerade für die Verbesserung unserer Endziele eine Notwendigkeit. Je härter und einseitiger die Partei wird, desto mehr hat sich ihr die Notwendigkeit aufgedrängt, und soweit die Liquidation der letzten Jahre kontrollierbar war, ist eine nennenswerte Veranstaltung zu der Verfügung nicht gegeben, als sei eine Verwirklichung in der Partei hinsichtlich des Verwirklichens unserer Endziele eingetreten. Diese Möglichkeit muß deshalb schon für ausgeschlossen betrachtet werden, weil unsere Gegner uns stets zu der Auseinandersetzung unserer Endziele provozieren, hinsichtlich welcher der getrennten Genossen keine Zweideutigkeit denkbar ist. Wer sich über unsere Ziele klar ist, findet auch im praktischen Kampfe stets den richtigen Weg, der bestimmt durch den Gang der Entwicklung, zu unserem Endziel führen muß. Die Versammlung empfiehlt daher festhalten an der bisher geübten und bewährten Taktik, und fordert die Genossen auf, in diesem Kampfe nicht zu erlahmen und alldauernd Opfermut bei allen ferneren Aktionen der Partei zu erneuern.'

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Den Ortsverwaltungen des Metallarbeiter-Vereins von Dts-Sachsen zur Kenntnisnahme, daß Unterzeichneter von heute an mit der Funktion des Korrespondenten von Dts-Sachsen betraut worden ist. Alle Briefe usw. sind daher zu richten an Friedrich Föllner, Dresden-K., Eilistraße 50.

Sanitätsbeitrag. Die letzte geplante große Bergarbeiter-Versammlung in Dortmund, deren Gelingen noch abgewartet werden sollte, bevor den Besuchen die Forderungen der Arbeiter unterbreitet werden, hat, wie uns geschrieben wird, nicht stattgefunden. Der Sozialdemokrat verlangte von dem Pächter, daß er den Saal nicht hergibt, und als der Pächter sich an die Behörden nicht wenden wollte, ließ er durch die Polizei die Eingänge durch Ketten versperrt. Aus diesem Sachverhalt wird sich eine Auseinandersetzung vor dem Richter zwischen Eigentümer und Pächter entwickeln. Da der Saal der einzige größte in Dortmund war, der für solche Zwecke bisher zur Verfügung stand, so wird die Forderung, - die geht bekanntlich auf eine zehnprozentige Lohnherabsetzung aus - jetzt wohl ohne eine weitere Versammlung eingereicht werden.

Die Lohnkommission der Müller und Mühlenarbeiter in Halle hat den Unternehmern eine Lohnforderung zugesandt, die das Doppelte stellt, den Stundenlohn auf 30 Pf. zu erhöhen, wobei der Tagesverdienst der Mühlenarbeiter nicht unter 3 M. und der der Müller nicht unter 3,50 M. betragen soll.

Die Lohnbewegung der Mannheimer Schuhmacher hat einen recht unliebsamen Abschluss gefunden. Die Meister haben in einer Versammlung den von ihren Vertretern mit den Arbeitern vereinbarten Tarif abgelehnt und unter Fortlassung der geringen Aufbesserungen, die der vereinbarte Tarif bot, einen neuen aufgestellt, der eher eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes bedeutet. Die Arbeiter haben diesen Tarif abgelehnt und werden wahrscheinlich zu gegebener Zeit auf ihre Forderungen zurückkommen.

Die Brauerarbeiter im Brauereibau zu Bamberg haben die Arbeit eingestellt. Die Brauerei-Direktion hat eine schwarze Liste gegen die Arbeiter erlassen; wenn das neue Gerichtshaus fertig wäre, gab's also einige Zuchthäuser mehr.

Der Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands sandte an den 'Vorwärts' folgende Zuschrift: In der Nr. 288 des 'Vorwärts' ist ein Aufruf an die im Handels-, Transport- und Verkehrsberufe beschäftigten Arbeiter enthalten, in welchem gesagt wird, der zu Weihnachten nach Kassel einberufene Kongress oben benannter Arbeiterkategorien sei von privater Seite erfolgt. Wir konstatieren hiermit ausdrücklich, daß die Einberufung jenes Kongresses im Auftrage der für diesen Beruf bestehenden Zentralorganisation erfolgt ist, d. h. Genosse Hoffmann-Berlin von dieser Seite mit der Einberufung beauftragt war. Wir bitten deshalb die Presse und Vorstehenden der Gewerkschaften, davon Kenntnis zu nehmen, daß die Einberufung des Berufsvereines der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter zum 25. Dezember dieses Jahres zu Recht erfolgt ist. In zweifelhaften Fällen giebt die Generalkommission der zentralisierten Gewerkschaften Deutschlands in Hamburg in dieser Frage definitive Auskunft.

Da der oben bezeichnete Aufruf auch und wegen und von uns aufgenommen wurde, bitten wir uns für verpflichtet, von dieser Entgegnung gleichfalls Kenntnis zu nehmen.

Dresden und Sachsen.

Reue Aussichten in Bezug auf das zu erwartende Streikgesetz werden den Arbeitern eröffnet, wenn man sich einen Fall vergegenwärtigt, der zwar Jahre zurückliegt, deshalb aber, gerade in der jetzigen Situation, nicht weniger Interesse hat. Der 'Gewerkschutz', Organ des Dresdner Vereins gegen Unwesen im Handel und Gewerbe, teilt darüber, unter Weglassung von Orts- und anderer Namen u. a., die ja schließlich auch nebensächlich sind, folgendes mit: Ein Lagerverwalter, der in einem größeren Unternehmen der graphischen Industrie eine gewisse Vertrauensstellung genoß, und 10 Arbeiterinnen zu beschäftigen hatte, zeichnete auf eine ihm von einem Arbeiter vorgelegte 'Sammelleiste' zur Unterstützung der streikenden graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands einen Betrag von 50 Pf. Den andern Tag darauf trat ein Teil der bei derselben Firma beschäftigten Arbeiter, angeblich unter 'Kontraktbruch', in den Streik ein. Der Prinzipal erfuhr, daß der Lagerverwalter auf die Streikliste gezeichnet hatte, und entließ ihn deshalb plötzlich ohne Kündigung. Der Entlassene nahm natürlich an, daß er zu Unrecht entlassen, und verklagte hierauf den Unternehmer. Die Klage wurde aber vom Gericht zurückgewiesen, und unter Bezugnahme auf Art. 61 Nr. 1 des Handels-Gesetzbuches erklärt, daß die plötzliche Entlassung berechtigt gewesen sei. Recht interessant ist, wie das Urteil begründet wird. Wir heben einige Stellen daraus, schon der Originalität wegen, hervor. Es heißt da u. a.:

Indem der Kläger einen Betrag für die streikenden Arbeiter Deutschlands zeichnete, mußte er sich bewußt sein, daß die gezahlten Beträge auch den in der Fabrik der Beklagten beschäftigten Arbeitern zu Gute kommen würden, wenn diese sich etwa dem Streik anschließen. Er mußte zugleich mit der Möglichkeit rechnen, daß bei dem allgemeinen, über ganz Deutschland verbreiteten Streik der graphischen Arbeiter sich auch in der Fabrik der Beklagten, in welcher etwa 1000 Personen beschäftigt sind, Teilnehmer am Ausstande finden würden. Wenn er dessen ungeachtet einen Betrag zu Gunsten dieser Bewegung gezahlt hat und wenn kurz darauf, wie geschehen, Arbeiter der Fabrik seiner Prinzipale unter Kontraktbruch in den Ausstand eingetreten sind, so hat er durch sein Verhalten zweifellos die Bewegung wissenschaftlich unterstützt und sich damit ungesetzmäßigen Beiträgen der bei der Beklagten beschäftigten Arbeiter gegen ihre Prinzipale ange-schlossen. . . . Jemand, der, wie der Kläger, auf Grund besondern Vertrauens dazu bestimmt war, andere Personen zu beschäftigen, die Ordnung unter ihnen aufrecht zu erhalten und sie, falls sie sich gegen die Fabrikordnung vergehen, zu bestrafen, von dem darf billiger Weise erwartet werden, daß er dem im ungerathenen, wenn auch der Zahl nach vielleicht geringen Personal zu jeder Zeit ein Vorbild sei. Es ist eben die Pflicht eines Vorgesetzten, seinen Untergebenen durch seine Führung und durch Behauptung von Gehorsam und Disziplin selbst ein gutes Beispiel zu geben. . . . Er durfte in einer Eile, von der er annehmen mußte, daß sie auch seinen Arbeiterinnen und anderen Bediensteten der Fabrik vorgelebt werden würde, seinen Beitrag zur Unterstützung solcher Arbeiter zeichnen, die ihre Prinzipale auf ungesetzliche Weise zu höherem Lohne zu zwingen beabsichtigten. Er mußte annehmen, daß die Mitarbeiter, wenn sie sähen, daß er dieses Unternehmen durch einen Geldbeitrag unterstütze, das sie nicht nur für erlaubt halten, sondern auch - wie dies thätlich geschehen - der Aufforderung der bereits streikenden Arbeiter, die Arbeit niederzuliegen, nachkommen würden.

Er konnte bei dieser Sachlage voraussehen, daß seine Beitragszeichnung geeignet sein würde, die Arbeiter in der Fabrik der Beklagten thätlich zum Vorgehen gegen ihre Prinzipale aufzureizen.' Ein Kommentar zu diesem Ausbruch harter Klassenjustiz ist überflüssig. Die Ausrufungen sprechen selbst eine zu deutliche Sprache. Das ist der Standpunkt des Unternehmers, der den Streik als Verbrechen betrachtet, dem die Regungen der Unzufriedenheit und die Bemühungen, bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen, 'Verhegung' und 'Aufreizung' sind. Auf solchem Standpunkt findet auch die Idee vom 'Zuchthaus für Anreizung zum Streik' freudigen Widerhall. Es gehört keine Prophetengabe dazu, um zu sehen, was die Arbeiter zu erwarten haben, wenn solcher Klassenjustiz noch formelle Handhaben gegen die Arbeiter gegeben werden. Selbstverständlich ist das Kapitalistenblutthier begierig von dem Urteil; dieser blöden Gesellschaft ist nichts zu gemein, wenn nur dabei der Profit gut abschneidet.

Der Antisemitenhäufpling bleibt Dresden erhalten! Er will sich angeblich nicht durch die lokalen Misserfolge (das ist eine ganze Ansammlung seiner Durchfälle) entmutigen lassen und trotz des von guten Freunden verbreiteten Gerüchtes von seiner Abreise (der Wunsch ist sicher bei ihnen der Vater des Gedankens) in Dresden bleiben. 'Ich gehöre zu denjenigen, die gewohnt sind, Treue zu halten, wo sie Treue gefunden haben' rief er am Dienstag im 'Zivoli' pathetisch aus und seine Garbe grüßte ihm Besatz dazu. Man weiß vielleicht, daß sein ehemaliger Freund und Parteigenosse Kuhle, Chefredakteur der 'Deutschen Wacht', in familiärer Hinsicht das gerade Gegenteil von Zimmermann behauptete. Vielleicht hat man auch nicht davon gedacht, daß neben der gelobten Treue auch die 6000 Mark Direktorgehalt nicht ganz ohne Einfluß bei der Anhänglichkeit des 'Wacht'-Direktors Zimmermann an Dresden gewesen sein dürften.

Das erscheint nun so wahrscheinlich, wenn man seine weitere Klage beachtichtigt, daß er in den Jahren von 1893 bis 1898 ein außergewöhnliches Maß von offener und verheerender Niedertracht hier erlebte. Dazu kommt dann der Durchfall in Dresden-Alstadt. Herr Zimmermann, der demernde Schwabreuer, wird allemal ganz elegant, wenn er auf diesen Durchfall, den er jetzt auf einmal vorausgesehen haben will, zu sprechen kommt. Er hat sich da eine ganz galante Theorie zurecht gemacht, die seinen Durchfall erklärt: Die Dresdner Wähler sind zu verneint in die Abwechslung, daß sie bei jeder neuen Wahl durch eine neue Person und Partei im Reichstag vertreten sein will. Jedenfalls ist es nur, um dieser politischen Laune Rechnung zu tragen, daß Zimmermann jetzt den verbotenen Reaktionsärz herausleuchtet. Er, der noch in der

Wahlbewegung bei den Arbeitern kreben ging mit der antisemitischen Sozialreform, der in seinen parlamentarischen Verichten an die antisemitischen Parteien noch mit diesem über angelegt, er tritt jetzt für die Zuchthausvorlage ein. Bei Versprechung des Streiks im bergischen Reviere erklärte er: Diese Partei (die Sozialdemokratie) dürfe sich darum nicht wundern, wenn durch die Gesetze Schutz gegen derartige Mißbräuche und Gesetze zum Schutze der Arbeit geschaffen werden. Die Dresdner Arbeiter werden sich diese Bemerkung fest einprägen, um die Antisemiten im gegebenen Augenblick wieder daran zu erinnern. Hr. Zimmermann aber hat wieder einmal gezeigt, daß jenes Gerichtsamt, das ihn der 'unwürdigen Doppeltungelt' zick, nicht so ganz unrecht hatte.

Erzieherische Höflichkeit. Ein Lesejäger in Meuselwitz hatte sich dem Lehrer Willert gegenüber die Achtung seiner Tochter ernstlich in einem Briefe verbeten, auf den er folgende erbauende Antwort erhielt, die wir in der 'Athenberger Volkszeitung' finden:
'Unterstellen Sie sich noch einmal, einen derartigen Brief in Ihrer Betranktheit an mich zu schreiben! Ich verbitte mir in Zukunft weiteres Geschreibsel, zumal ich mit Lesejägern in meinen Briefwechsel zu treten gewillt bin! Ihr Schreiben werde ich heute nachmittag bei dem herzoglichen Landratsamte und herzoglichen Schulinspektion in Altenburg behufs Treffens weiterer Maßnahmen abgeben. Wozu soll das führen, wenn jeder Lesejäger, Topfer und Maurer sich, wenn sein Kind einige Klappe für Ungehörigkeiten bekommen hat, sich besetzt und dann einen fleißigsten Schreibweise sich anfertigen läßt!

Das kaiserliche Reichsgericht Leipzig hat in seiner Sitzung vom 18. Februar 1893 entschieden, daß bei körperlichen Züchtigungen Schwielen u. dergleichen vorhanden sein können. Sofern das Kind auf Grund eines ärztlichen Gutachtens nicht dauernd körperlich geschädigt ist, kann gegen einen Lehrer nichts unternommen werden. Ich bin froh, wenn ich den Stock nicht zu nehmen brauche und danke meinem Gotte, wenn ich ohne ihn auskomme! Erziehen Sie Ihre Kinder besser! Die zunehmende Notheit unserer Zeit, das Anwachsen der Untugend u. lassen es uns für nötig erscheinen, die fehlerhafte Erziehung elterlicherseits zu korrigieren und strenger zu gestalten.

Taf Sie den Fall der Presse übergeben haben, amüsiert mich. Sobald die Sache im Druck erscheint und die Schulbehörde erhält Kenntnis hiervon, ist sie verpflichtet, Strafverlangen zu stellen, § 17, Abs. 2. Ein anständiges Blatt nimmt derartige von einem sozialdemokratischen Staatsbürger nicht an. Und was Ihre Schundblätter von Proletariatszeitungen schreiben, lese ich nicht, benutze dieselben, wenn ich einmal eins in die Hand bekomme, als Abtrittspapier oder Pfeifenstübchen.

Taf Sie mir dann die Fähigkeit, als Lehrer zu amtieren, abspredien, amüsiert mich noch mehr! Ich besitze sehr gute Zeugnisse, auf die ich stolz sein kann! Fragen Sie nur den Herrn Schulinspektor in Alt! Taf Sie mir die Bildung deshalb ab-sprechen wollen, weil ich Ihr Kind bestrafe, na - was kann man von einem ungebildeten Lesejäger verlangen! Werflagen Sie nur, es hat einmal ein Schlächter schon 14 Tage wegen Beleidigung meiner Person gebremmt! Wenn Ihre Tochter in der Schule fehlt, freue ich mich. Ich habe ja nur immer Mergel, Verdruß u. mit ihr. Ihre Bekanntschaft zu machen, habe ich kein Verlangen, soll denn ein Lehrer jeden ungebildeten Maurer und Lesejäger kennen.

Mit gezelmender Achtung

M. Willert.

Weitere Briefe werden nicht angenommen! Leute Ihres Standes mit seiner Bildung habe ich im Wahlkreise kennen gelernt.'

Was nun wohl die Schulbehörde zu diesem Denkmale, das sich der Herr Willert selbst gefest hat, und insbesondere zu seinem schönen Denkmale zu sagen haben wird?

Aus den Gemeindeverwaltungen.

Stadtverordnetenamt. Adersmann scheinen die 'vertrauensvollen Söhne', in welchen es sich um seine Abhängigkeit handelt, so mitgenommen zu haben, daß er nicht mehr imstande ist, seinen lieben Hammer zu schwingen. Dort, wo der hilflose Greis sonst herumstelt, liegt heute der Bischofsherr Dr. Stöckel, wodurch eine etwas fettere Geschäftsführung Platz gegriffen hat. Es gelangt zunächst die Regf-strände zur Berleitung. Darum ist hervorzuheben ein Schreiben des Rates, betreffs die Anschaffung von zwei Kranenverwandschrauben. - Ein Besuch des Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Vereins, in welchem derselbe um Erlas eines Ortsgesetzes, betreffs Herleitung einer vollständigen Sonntagsruhe für die Handelsangehörigen bittet, ruf eine längere Debatte hervor. Dem Stadte. Dr. Häckel paßiert hierbei das Maßver, sich auf die Petition der freien Vereinigung der Handlungsgehilfen zu stützen und dem Rat den Text zu lesen, weil er diesem Vereine eine solch abweichende Antwort erteilt hat, als letzterer um Regelung der Sitzgelegenheit in kaufmännischen Geschäften und um Einführung der Sonntagsruhe petitionierte. Besonders entrüstet sich der antisemitische Rechtsanwalt darüber, daß der Rat in dem Antwortschreiben, welches in einer Zeitung veröffentlicht worden sei, gesagt hat, 6 Stunden Ruhe am Sonntag seien genug. Er meint, eine solche dreimal unterbrochene Sonntagsruhe sei so gut wie gar nichts, und liest dem Rat gründlich die Leuten. Der arme Häckel! er fällt immer herein, wenn er einmal häßlich wird. Was hat er da wieder einmal angedreht? Weis er nicht, daß der Verein, für den er sich ins Zeug legt, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, oder ist es ihm noch unbekannt, daß der Rat für organisierte Arbeiter nichts hat als Fußtritte, und in diesem Verhalten des Gemeindevorstandes der Stadtboten sicher ist? Der Rat hat es herbeizuhören hundertmal bereit, daß er sich nur zu einer Antwort verhalten lassen und nun gar Verleumdungen zu machen - daran ist gar nicht zu denken. Weis der antisemitische Rechtsanwalt nicht, daß unsere Stadtwaisen selbst das in bürgerlichen Kreisen für gut und nützlich anerkannt regelmäßig vorzuziehen, sobald es von Arbeiterorganisationen ausdeht, bezw. gefordert wird? Erkannst blicken denn auch die am Nationalität stehenden Herren den ganz lüthig genorden Antisemiten an und scheinen gar nicht begreifen zu können, wie der sonst so zahme Häckel auf einmal eine ganz unverständliche Arbeiterfeindschaft an den Tag legen kann. Die Sache ist aber ganz einfach: Herr Häckel hat nicht gewußt, daß es sich um einen sozialdemokratischen Verein handelt. Die Herren Uhlmann und Stein waren klüger, sie traten für das Schreiben der nationalen Kaufleute ein, erwähnten aber mit keinen Worten, daß die Fzage zuerst von den sozialdemokratischen Handlungsgehilfen angedreht worden ist. Darum war natürlich wieder anderer Ansicht; das ist ja eigentlich auch selbstverständlich, denn was haben die Handelsgehilfen für einen Vorteil, wenn die Handlungsgehilfen die volle Sonntagsruhe bekommen. Da giebt es doch überhaupt noch viel wichtigeren Sachen. Denken Sie sich nur einmal hinein - so ruft Leberrecht aus - wenn da einmal Sonntag in einer Familie unerwartet Besuch eintritt, was soll da werden, wenn sich die überreichen Leute nicht einmal einen kalten Aufschnitt oder sonstige Delikatessen verschaffen können. Von der Frage der Beschaffung eines kalten Aufschnittes macht Hartwig überhaupt keine Stellung zu dieser Frage abhängig. Die Handlungsgehilfen konnten ja ihre Sonntagsruhe bekommen, aber es muß für den kalten Aufschnitt gefordert werden, wie man das mache, sei nicht seine Sache. Diese Debatte wurde den Stadtwaisen bald langweilig, denn es handelt sich im Grunde doch nur um eine Arbeiterangelegenheit. Was soll man da noch lange

Eheschließungen:

G. Korthauer, Kaufmann, mit E. S. Bege. — R. W. D. Schuhmacher, mit F. M. L. verm. Müller geb. Deutroch. — H. B. Arbeiter, mit M. K. Krotz. — M. F. Krotz, Arbeiter, mit M. L. Delle. — K. D. Mischke, Arbeiter, mit E. V. Strauß. — M. B. Klovich, Metallschleifer, mit M. L. Bode. — S. D. F. A. Arbeiter, Hausmeister, mit E. K. Scherz. — W. A. Gottschaldt, Handelsmann, mit J. J. B. Knoll. — F. G. Stamm, Markthelfer, mit E. G. Bauer. — A. Schulze, Stadtdiener, mit M. M. Müller. — A. V. Müller, Gaszählerwärter, mit M. P. L. Kirichen. — E. H. Weidich, Bahnarbeiter, mit E. A. Schurig. — F. A. Reichelt, Schlosser, mit E. H. Wagner. — G. G. R. Richter, Schlosser, mit M. Balten.

Todesfälle:

M. G. Paul, Bremers S., 9 J. — J. Faste, Arbeiter, 65 J. — G. B. Berger, Kaufmann, 45 J. — R. K. Dornwald geb. Pöschel, Schneider, 68 J. — J. E. Schönberg geb. Kudolet, Schneiders Ehefrau, 68 J. — J. K. G. Ulrich, Mühlenarbeiter, 64 J. — A. M. Kühne geb. Rabach, Kaufmanns Ehefrau, 33 J. — J. C. verm. Kötter geb. Müller, Arbeiterin, 85 J. — E. A. geb. Bendel geb. Fiedler, Postvermieterin, 54 J. — K. G. Porckius, inval. Prokistenarbeiter, 67 J. — F. G. Adam, Schuhmachermeister, 61 J. — J. verm. Schwan geb. Keller, Privat, 72 J. — F. G. Kaufmann, privat. Arbeiter, 80 J. — M. Thöner geb. Turidmann, Arbeiters Ehefrau, 61 J. — A. G. Schumann verm. gen. Eusebius und Maria geb. Schirmer, Tischlers Ehefrau, 51 J. — E. G. Hengstler, Näherin, 63 J. — E. M. Schubert, Schmiedegeselle, 39 J. — A. I. Köster verm. gen. geb. Schmidt, Arbeiters Ehefrau, 51 J. — H. A. Veuner, Rentier, 25 J. — W. E. Wenzel, Tischlers S., 5 St. — O. K. H. E. Köhne, Mechanikers S., 2 M. — P. A. Kühne, Zimmermanns S., 2 M. — J. Pfeifer, Handelsmann, 43 J. — Hierüber 4 auferwehliche Kinder.

Standesamt III

vom 11. bis mit 14. November 1898.

Geburten:

M. C. Köhler, händlischen Steuerassistenten S. — D. R. Kälmer, Stadtbauhelfers S. — J. A. Debid, Dieners beim Finanzministerium S. — G. B. Kühner, Fabrikarbeiters S. — J. B. Diene, Schlachthandlers S. — G. J. Kronich, Schneiders S. — G. A. Graulich, Schmieders S. — E. F. Grodmann, Buchhalters S. — A. F. Böse, Arbeiters S. — A. I. Müller, Markthelfers S. — A. R. P. Grober, Arbeiters S. — E. D. D. Köhl, Instrumentenbauer Wertmehlers S. — P. A. A. Jahn, Graveurs S. — G. Levin, Reisendens S. — D. J. Garbers, Schuhmachers S. — E. W. D. Riesch, Jurellers S. — J. Habicht, Scharrenhändlers S. — E. M. Piesch, Scharrenmachers S. — J. J. Habrich, Schlossers S. — K. M. J. Gehel, Scharrenarbeiters S. — E. M. Thieme, Tischlers S. — K. D. P. Wudrad, Buchmachers S. — E. R. Verthold, Fahrtenreduktors S. — E. J. Kohnmann, Posthilfsboten S. — E. J. Danisch, Geschäftsfreundens S. — P. A. Sellmann, Bäckers S. — E. P. Koppmann, Kaufmanns S. — K. Sobit, Maurers S. — Hierüber 3 auferwehliche Kinder.

Aufgebote:

B. A. Dohr, Handarbeiter, mit M. Sibovida. — S. M. Lange, Handarbeiter, mit S. M. Freighe.

Eheschließungen:

P. G. Bogler, Schneider, mit B. A. Kubach. — L. A. Enderlin, Posthelfers, mit M. E. E. Ehrich. — R. G. E. Bod, Schiefer, mit M. A. Pfeifer. — G. D. Müller, Tapezierer, mit J. A. verm. Hofenreich geb. Beck. — A. J. Winter, Schuhmacher, mit E. A. Köhler. — G. A. S. Klotz, Schlosser, mit J. D. Weine. — P. G. A. Perovitch, Schuhmacher, mit M. R. Bruner. — S. R. Oswald, Privat im 1. Leibregiment Nr. 100, mit M. R. Lehne. — E. G. Große, Markthelfer, mit E. M. Schöndel. — G. B. Beyer, Arbeiter, mit I. E. Stödel. — F. G. Voemann, Kautschuker, mit M. A. Jünger. — I. Zola, Jemenbleibenarbeiter, mit J. Wöckel. — K. Kortus, Rahmengerber, mit M. Geisler.

Todesfälle:

K. J. A. Engmann, Maurer, 54 J. — J. G. S. Sam, Fabrikarbeiters S., 11 M. — E. M. Jungmans, Handarbeiter, 30 J. — R. D. Mümmigshofen, pensionierter Regimentschuhmacher, 57 J. — G. M. H. Marshall geb. Goldfriedrich, Privatiers Ehefrau, 68 J. — A. P. Kiffner, Privat, 68 J. — K. E. Schamad, Bahnarbeiter, 62 J. — Hierüber 3 auferwehliche Kinder.

Spielplan der Theater von Dresden.

Sonnabend.

Opernhaus (Mittags): Lohengrin. Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anfang halb 7 Uhr.
Schauspielhaus (Mittags): Wacht. Trauerspiel in drei Aufzügen von J. A. Geibel. Anfang halb 8 Uhr.
Residenztheater: Die Geisha. (Eine japanische Theaterschau). Operette von Owen Hall. Anfang halb 8 Uhr.

Viktoria-Salon.

Fischer und Wacker The 6 Pawells.
die herrlichen Bildnisse. F. Markow.
Geschw. François. Mit Fog in Feuer und Flamme
Fräulein Gretchen Reutter. u. das gr. November Programm.
Anfang 8 Uhr. — Vorverkauf im Vestibule von 9 Uhr an.
Am Tunnel-Restaurant: Künstler-Ensemble „Farinelli“.
Sonntags: 2 Vorst. 1/4 Uhr (ermäß. Preise) u. 1/8 Uhr (gew. Preise).

Veranstaltungskalender am Sonnabend.

Central-Verb. der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter. Abends halb 10 Uhr Versammlung im „Trianon“, Citraallee.
Deutscher Senefelder-Bund. (Mitgliedschaft Dresden). Abends 8 Uhr 3. Quartals-Versammlung in Hauswalds Restaurant, Moritzallee 2.
Eisenbahner-Berein. Abends halb 9 Uhr General-Versammlung im Restaurant „zum Judsbaum“.
Verband der Sattler u. verm. Berufsangehörigen. Abends 9 Uhr Versammlung im „Virtuosen Hof“, Schrebergasse.
Berein f. Volksbildung. Abends 9 Uhr Vortrag d. Hrn. Pr. Schneider in Adams Restaurant, Kaulbachstraße 16.
Bürger-Verein. Abends halb 9 Uhr Versammlung in Kämpfers Restaurant (Turmhöhe).
Volksbildungs-Berein (Vauenscher Grund). Abends halb 9 Uhr Vereins-Versammlung im Gasthof zum „Deutschen Haus“ in Porstschapel.
Lehrer-Verein. Abends 9 Uhr Versammlung bei Kirchner, Kais 20b, 2 Treppen.
Konditoren. Versammlung in Sedlers Restaurant, Freibergerplatz.

Wetterbericht vom 18. November, mittags.

Barometer: 758. — Schön Wetter.
Thermometer: +3°. Minimum +1°. Maximum +6°.
Feuchtigkeit der Luft: Sparometer 91.
Schneehöhe der Erde: 145 Zentimeter unter Nagel.

Kaden & Comp.
Buchdruckerei und Verlagsanstalt
22 Zwingerstrasse 22.
Wir halten uns der Arbeiter- und Bürgerschaft von Dresden-Stadt und -Land bei Bedarf in
Drucksachen aller Art
bestens empfohlen und sichern bei zivilen Preisen beste Ausführung zu. Wir sind durch die neuesten maschinellen Einrichtungen in der Lage, auch die grössten Aufträge in kürzester Zeit auszuführen.
Hochachtungsvoll
D. O.

Zirkulare
Prospekte
Rechnungen
Plakate etc.

Aufforderung!
Wähler von Pötschappel!
Einwohner!
Keiner veräume die Wählerlisten nachzusehen.
Einsprüche können nur bis zum 22. November erhoben werden.
Die Listen für alle Wähler liegen im Gasthof zum „Goldnen Löwen“ aus.

Achtung!
Täglich frisches
Kopfleisch
Wurst, Fett, Tals u. w.
Cotta, Gärtnerstr. 36, im Hofe.
Restaurant G. Richter
Schäferstrasse 93
empf. seinen kräftigen Mittagstisch, ehl. Kaminherd und Kaminherd Bier.
Jeden Mittwoch: Schlachtfest.
Pirna und Umgegend!
Abonnements
auf: „Sächs. Arbeiter-Stg.“, „Volkstreu“, „Wahrer Jakob“, „Postillon“, überhaupte sämtliche Parteiliteratur nimmt entgegen
Herm. Schmidt
Pirna
1 Kirckplatz 1.

E. PASCHKY
Feinste neue weißfleischige
Voll-Heringe
prima Holländer, Tonne circa 80 Stück 25 Mt., 1/2 Tonne 13 Mt., 10 Stück 35 Pf., Schock 20 Pf.
Feinste neue weißfleischige
Voll-Heringe
prima Holländer, Tonne circa 90 Stück, 26 Mt., 1/2 Tonne 14 Mt., 10 Stück 40 Pf., Schock 25 Pf.
Feinste neue weißfleischige
Voll-Heringe
Crown-Jullbrand, Tonne circa 750 Stück, 27 1/2 Mt., 1/2 Tonne 15 Mt., 10 Stück 45 Pf., Schock 30 Pf.
Verband droht vor Nachnahme.
E. Paschky.
Hauptlager und Kontor:
Dresden-Friedrichstadt, Wölfnitzstraße 1, Tel. 1634
nahe der Baummarktstraße.
Pillnitzerstraße 40, Tel. 3102
Wettinerstraße 17, Tel. 1635
Mauerkirche 4, Tel. 2257
Freibergerplatz 4, Tel. 1735
Tschelenerstraße 30, Tel. 4162
Reitbahnstraße 3, Tel. 2067
Striepenstraße 16, Tel. 2806.

Sonntag den 20. November (Totensonntag)
Großer Theater-Abend
im Saale der „Constantia“, Cotta
zum Bekken des Konfirmanden-Fonds des Vereins
ausgeführt von Mitgliedern des dramatischen Wohltätigkeits-Vereins „Gedächtnis“.
Zur Ausführung gelangt:
Die feindslichen Brüder oder Die Lieder des Musikanten.
Starten im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Eintritt 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Durch unsere Expedition ist zu beziehen:
Für Volkswehr, gegen Militarismus
Eine Buchbesprechung und Abwehr
von
August Bebel.
Preis 10 Pfennig. Die Expedition.

Strickjacken
2.50, 3.—, 3.50 bis 10 Mark.
Glazers Strickerei
Fieglstr. 13 u. Pillnitzerstr. 60.
Achtung!

Lagerhalter-Gesuch.
Wir suchen für unser Manufaktur- und Schmitzwaren-Geschäft einen kautionsfähigen Lagerhalter (Kautions nicht unter 1000 Mark). Bewerber wollen ihre Gesuche bis 27. November d. J. schriftlich in unserem Kontor einreichen. Mit der Kontraktionsbrande Vertraute erhalten den Vorrang. Eintritt zum 1. Jan. 1899.
Konsumverein Pötschappel.

Konditoren.
Sonnabend den 19. November alle bei Walten, Freibergerplatz 11.
Der Vertrauensmann.
Soeben einetroffen und durch unsere Expedition zu beziehen:
Der
Sächsische Steuerzahler.
Preis 25 Pf.
Ehrenerklärung.
Die Herrn Maurer Ernst Schönherr, Umland Str. 23 wohnhaft, zu gefügter Beileidigung nehme ich zurück u. bedauere das Vorgekommene.
Paul Uhlig, Maurer.

Der „Arme Teufel“
aus der Oberlausitz
bringt in seiner heurigen Nummer unter seinem heillosen Namenloie Lebensbeschreibung und Bild unseres verstorbenen Genossen
Hermann Eichhorn.
Einzeln 5 Pf.
Zu haben in der Expedition der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ oder direkt beim Verleger Paul Kluge, Buchdruckerei, Falkenstrasse 10.
Puppenwagen, erhauml. billig, 1 Sofa, 2 Bettst. mit Matr., aus beste alte, wie neu vorgefertigt.
Pöbstau, Poststr. 8, Gottliche.

Strohmit-Waschinen-Näherinnen
für den Saal mit Dampftrieb sofort geühte Pötschappelstr. 16/18.

17 Wilsdrufferstr. 17, 1. Etage.

Nicht jeder kann bar kaufen!

Es ist daher eine Wohlthat für den Minderbemittelten, gleichviel ob
Arbeiter! Handwerker! Bürger! Beamter!
seinen Bedarf für den Winter bei kleiner Anzahlung und leichtester Abzahlung decken zu können.

Ich verkaufe, so lange der Vorrat reicht:

- | | |
|--|--|
| Prachtvolle Herren-Winter-Überzieher von 25 M. an
<small>Anzahlung nur 8 M. — Abzahlung Woche 1,50 M.</small> | Eleganten Winter-Anzug von 36 M. an
<small>Anzahlung nur 8 M. — Abzahlung Woche 1,50 M.</small> |
| Warme Herren-Pelerinen-Mäntel von 30 M. an
<small>Anzahlung nur 8 M. — Abzahlung Woche 1,50 M.</small> | Fesche Winter-Damen-Jackets von 7,50 M. an
<small>Anzahlung nur 3 M. — Abzahlung Woche 1 M.</small> |
| Praktische Herren-Winter-Toppen von 12 M. an
<small>Anzahlung nur 4 M. — Abzahlung Woche 1 M.</small> | Elegante Capes, Kragen, Umhänge von 5 M. an. |
| Elegante Herren-Cheviot-Anzüge von 30 M. an
<small>Anzahlung nur 10 M. — Abzahlung Woche 2 M.</small> | Modernen Krimmer-Paletot von 36 M. an.
<small>Anzahlung nur 10 M. — Abzahlung Woche 2 M.</small> |

Familien-Nähmaschinen nur 90 M. Anzahlung 10 M. Woche 1 M.

Carl Klingler, Wilsdrufferstr. 17, 1. Et.

Fernsprecher Nr. 652, Amt I.

17 Wilsdrufferstr. 17, 1. Etage.

C. Diessners Restaurant

35 Freiburgerstraße 35
empfiehlt hierdurch seine freundlichen Lokalitäten einem werten Publikum.
Kräftiger billiger Mittagstisch, ff. Biere, sowie hochfeine kalte Küche.

Heute Sonnabend: **Schlacht-Fest.**

Restaurant Zur Linde

Naussnitz
bringt seine schönen, geräumigen Lokalitäten in freundliche Erinnerung.
Jeden Sonnabend und Sonntag
Großes Freikonzert.
Um gütigen Besuch bittet **August Lorenz.**

Gustav Beckers Restaurant „Zum Waldpark“

Blasewitzer Straße 61
empfiehlt seine großen Saal- und Gesellschaftsräume mit Gesellschaftssaal zur gef. Benutzung für Vereine, Klubs, Jubiläen usw. usw. Hierbei empfehle hochfeine Biere nur erster Provenienz, bürgerlichen, kräftigen Mittagstisch à 35 und 40 Pf., Stamm zu jeder Zeit, sowie große Auswahl kalter Speisen.
Gesellschaftssaal für Sonnabend noch frei.
Um freundliche Berücksichtigung bittet **D. O.**
— Telefon 479, Amt I. —

Ficklers Restaurant

Neubertstraße Nr. 7, am Bürgerhospital.
Empfehle hiermit meine freundl. Lokalitäten, sowie hochfeine Biere und gute Speisen einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.
Achtungsvoll **Th. Fickler.**

Zur Beachtung!

Bei Ausflügen nach **Weißen** empfehle den u. u. Gewerkschaften und Vereinen meine Lokalitäten, große geschützte Terranden und **Konzertgarten**, 1000 Personen fassend, bürgerliche Küche, kleine Preise, ff. Biere und Weine. Parole: **„Bergkeller“**, **Cölln, auf dem Ralberg.**
Hochachtungsvoll
Paul Hübner
früher Zwidauerstraße, Dresden.



ROVER
werden nach festgestelltem Umfang, um schnell damit zu räumen, **spottbillig** abgegeben bei
E. Rossbach
Fahrrad-Handlg., Pöbtan, Wilsdrufferstr. 45.

Carl Hund's Restaurant Zur Börse

== Gischen ==
empfiehlt sich unter Zusage vorzüglicher Speisen und Getränke, sowie aufmerksamster Bedienung einer geneigten Beachtung.

Nachdruck verboten!

Der feine Adolar.

Auf jedem Ball war Adolar
Der Damen Stolz und Freud;
Doch taht die ganze Männergarde
Betrachtet ihn voll Reiz.
Wie list sein Frack so tabellos!
Wie ist sein Luch so fein!
Und erst die Hose, wie famos
Umhüllet sie sein Bein.
Man forcht bei ihm ganz eifrig nach,
Wer wohl sein Lieferant?
Bis endlich er sein Schweigen brach,
Dort einfach ihn genannt.
Die „Goldne Eins“ ist's, die mich
zum noblen Kavaliere,
Und diese ganze Kleidertracht,
Gibt sie ganz billig mir.

Herbst- u. Winter-Saison 1898/99.

Herbst- und Winter-Paletots in allen Farben und Qualitäten, Mt. 8, 9, 14, 18, 22 und höher. Pelerinen- und Hohenollern-Mäntel Mt. 12, 14, 17, 20 und höher. Rod- und Jacket-Anzüge bei mir wie bekannt reell und gut, Mt. 7, 8, 11, 14, 19, 24 und höher. Einzelne Dosen in allen Stoffen, Größen und Weiten, Mt. 1 1/2, 2, 4, 6, 7, und höher. Toppen in Leder, Duffel und Buckskin, in kolossaler Auswahl, Mt. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und höher. Barchen- und Knabenanzüge, sowie Mäntel, Mt. 2, 3, 5, 7, 9 und höher. Schlaf- röße, Mt. 8, 10, 12, 15 und höher.

Jeder Käufer, der bei mir von 10 Mt. an kauft wird auf Verlangen bei der

Ausfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft „Securitas“ zu Berlin

gegen tödlichen Unfall in Höhe von **Mk. 1000** gratis auf 1 Jahr versichert und erhält Prämie.

Dresdens vorteilhafteste Einkaufsquelle für Herren- und Knaben-Garderoben.

Goldne Eins

(Inh.: Georg Simon)
1., 2. u. 3. Etage **1 Schloßstr. 1** 1., 2. u. 3. Etage.
Frack-Verleih-Institut.

Circus Corty-Althoff.

150 Pferde. 150 Personen.
Dresden, am Ende der Freiburgerstr.
Tägl. abds. 8 Uhr. **Gala-Vorstellung** Tägl. abds. 8 Uhr.
mit stets neuem, prachtvollem Programm.
Mittwochs und Sonntags 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.
Näheres die Zettel und Säulen.
Verbeugung - Verbindung nach allen Richtungen der Stadt.

Neu eröffnet!

Oppevorstadt. **Größtes Lager in Schuh- und Filzwaren** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre bei unübertroffener Solidität und billigster Preisstellung.
Vertrauenshaus ersten Ranges.
Wolf & Berthold.
Hauptgeschäft: **Kochstrasse 4.**
Zweites Geschäft: **Förstereistrasse 33.**
Jeder bei uns gekaufter Schuh wird bei uns selbst in eigener Werkstatt repariert.

Lange Stiefel v. 13 M. an Damen-Stiefelletten v. 4 M. an
Echth. Stiefel v. 6 M. an Halbschuhe f. Damen v. 3 M. an
Herren-Stiefelletten v. 4 M. an Halbschuhe f. Herren v. 3,75 an
Kinderchuhe in allen Preislagen.
Filzantel für Herren und Damen, Paar 1 Mark.

Konsumverein „Vorwärts“

eröffnet Montag den 21. November
Oberseergasse Nr. 1
seine

23. Verkaufsstelle.

Ballblumen empf. billigt Hesse, Scheffelstr. 12, 2.

Nähmaschinen, vorz. näh. v. 15-20 M., sowie hochf. neue f. 45 M. u. vert. Frühlingstr. 18, vom

Abonnement
der Sonntag-
in „Köln“ ein-
zu W. bei Ged-
Wochenblatt 80 P
dort die Woch-
abgabe 1000 P
M. 2,50. Unter
Frankfurt und Cel-
1897. Für das Ab-
von Wier-
Redakt-
Fringers-
Sprecher
Wochentag
Tage: Ent-
Telegramm-
Anzeigebureau
Nr. 2
Das
für nur noch.
Jonathan feru
nichtig gewach
Mittelen repu
verringerte M
weltpolitischen
die Philippin
England kann
Vereinigten S
auf zum Ver
eigenen Inter
gramm über
Lassen, bewei
Mächte komm
rechten Raub
worden von b
im die Best
Welche
meine Politik
faktor in Cite
sind es nicht.
dieser Besch.
beachtungsbef
eine Stellung
den Raub, de
Die Union is
faktor.
Trotz
selbstsucht m
lung des Sta
die nächste Z
iegen kann.
keine Hilft
lands verglei
Organisation
Absolutismus
gänzliche Ver
lung seiner
demokratisches
dieses Land
als die übrig
treibend der
während die
betragt. Die
Länge der
253 000 Me
händen sub.
amerikanische
ist zu wech
Geige des
ins Spiel se
sondern nur
überaus reich
Kaufers an
Proletariat
als das Pro
die Gebung
schaffen gear
Nun
legenheit, ei
Markt, auf
führt sich d
Hilfskräfte b
an China zu
forgen, daß
daß Amerika
einem Wort
sondern Erd
Kampfe dar
einen weiten
für
Ringen, da
berietet. D
und Europa
retten? Ne
richtig: „W
feits durch
dustkräften
und die grü
Dadurch, d
und die M
trifft auch
noch der G
überresten.
Wettbewerb
streifen über
die Welt er
noch mehr
Wohlan, f
darität dem
nären Zem